

Zum 75. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai: Zwei Beiträge der Gedenkstätte Lager Sandbostel

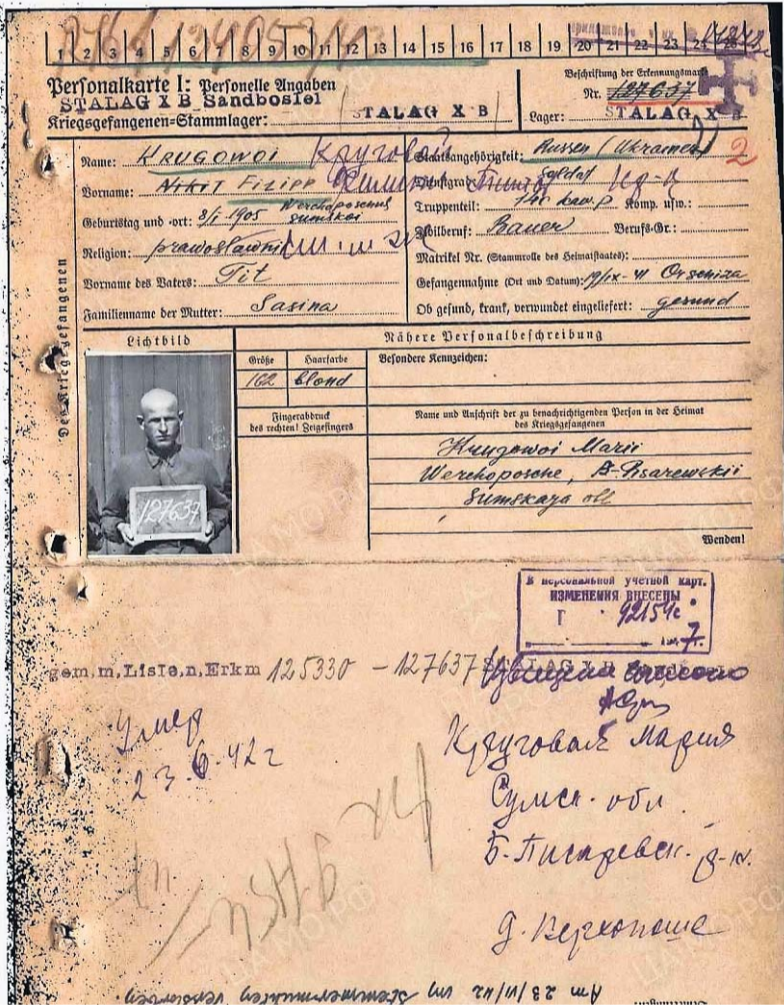


Grab in Hesedorf: Die Aufschrift lautet „Unbekannter Toter UDSSR“.

Foto: Freitag-Parey

# Spurensuche in der Region

Gedenkstätte erfasst zum 75. Jahrestag des Kriegsendes die Einzelgräber ehemaliger Kriegsgefangener



Personalkarte von Filip Krugowoj.



Grabstätte in Kirchwistedt.

Foto: N. Eilers

Von Dr. Lars Hellwinkel und Michael Freitag-Parey

SANDBOSTEL. Die Gedenkstätte Lager Sandbostel hat vor dem Hintergrund des 75. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 2020 die Einzelgräber ehemaliger Kriegsgefangener erfasst, die zwischen 1939 und 1945 auf den Arbeitskommandos des Stalag X B Sandbostel im Elbe-Weser-Raum verstorben sind. Grundlage sind Gräberpläne aus dem Bestand des Internationalen Suchdienstes, der Arolsen Archives, sowie Gräberlisten des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge.

Mit Hilfe dieser Unterlagen konnten die meisten der Gräber wiedergefunden und viele Schicksale geklärt werden. Oft finden sich die Gräber in der hintersten Ecke am äußersten Rand der Gemeindefriedhöfe, manche auch versteckt im Wald, so wie es die Beerdigungsanweisung der Wehrmacht für die Bestattung der meist sowjetischen Kriegsgefangenen vorgesehen hatte. Dazu kein Sarg und auch keine Beerdigungszeremonie – Würdelosigkeit über den Tod hinaus – und oft auch kein Eintrag in das Sterberegister der Gemeinden.

## „Unbekannter Soldat“

Auf vielen Grabsteinen steht „Unbekannt“ oder „unbekannter Soldat“, nur selten waren die korrekten Schreibweisen der Namen der Opfer zu finden. Mit Hilfe einer russischen Datenbank zu den Vermissten des Zweiten Weltkrieges konnten jetzt anhand der Begräbnisorte die Personalkarten vieler Kriegsgefangener ermittelt und vielen dieser Opfer des Lagers Sandbostel Namen und Identität wiedergegeben werden. So auch Filip Krugowoj aus dem Gebiet Sumy in der Ukraine, der am 19. September 1941 in deutsche Kriegsgefangenschaft geriet. Er erhielt im Stalag X B die Nummer 12637 und wurde am 16. Juni 1942 dem Arbeitskommando 7 146 in Stemmermühlen zum Einsatz in der Landwirtschaft zugeteilt.

Nur wenige Tage später, am 23. Juni 1942, verstarb Filip Krugowoj im Alter von 37 Jahren, die Todesursache ist unbekannt. Manche Personalkarten enthalten weitere Hinweise wie „allgemeine Schwäche“, „auf der Flucht erschossen“ oder „wegen Arbeitsverweigerung erschossen“. Filip Krugowoj wurde am hinteren rechten Rand des Friedhofes von Kirchwistedt beerdigt, sein genaues Schicksal aber konnte erst vor Kurzem von der Gedenkstätte geklärt werden.

Weitere Gräber sowjetischer Kriegsgefangener in der Region um Bremervörde finden sich in

» Oft finden sich die Gräber in der hintersten Ecke am äußersten Rand der Gemeindefriedhöfe, manche auch versteckt im Wald, so wie es die Beerdigungsanweisung der Wehrmacht für die Bestattung der meist sowjetischen Kriegsgefangenen vorgesehen hatte. Dazu kein Sarg und auch keine Beerdigungszeremonie – Würdelosigkeit über den Tod hinaus – und oft auch kein Eintrag in das Sterberegister der Gemeinden. «

Dr. Lars Hellwinkel und Michael Freitag-Parey

Hesedorf, Anderlingen, Godensstedt, Heeslingen, Rockstedt und Rhade. Hierzu liegen aktuell keine detaillierteren Informationen vor, was nicht heißt, dass die Forschung dazu an dieser Stelle eingestellt wird. Wir sind dankbar für Hinweise zu diesen Gräbern in der Region.

## Dankbar für Hinweise

Die Gedenkstätte Lager Sandbostel wird die Übersicht über die Einzelgräber im Elbe-Weser-Gebiet am morgigen 8. Mai auf ihrer Webseite veröffentlichen und ruft dazu auf, am Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkrieges den Opfern von Krieg und Gewalt durch das Niederlegen von Blumen auch an diesen Orten in der Region zu gedenken

www.stiftung-lager-sandbostel.de

» Die Autoren dieses Textes sind Mitarbeiter der Gedenkstätte Sandbostel. Der Gedenkstätte liegen zu verschiedenen Gräbern in der Region nach wie vor keine weiterführenden Hinweise und Informationen vor. Dr. Lars Hellwinkel und Michael Freitag-Parey appellieren an die Leserinnen und Lesern, sich mit Hinweisen zu diesen Gräbern an die Gedenkstätte zu wenden.

# „Schluss. Aus. Befreit? Befriedet?“

Über die Deutung eines historischen Datums

Von Michael Freitag-Parey

Nach der bedingungslosen Kapitulation in Berlin am 2. Mai 1945 unterzeichnete Generaloberst Alfred Jodl am 7. Mai im Hauptquartier der Westalliierten im französischen Reims die bedingungslose Kapitulation der Deutschen Wehrmacht. Sie trat am folgenden Tag in Kraft. Dasselbe taten am 9. Mai Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel und andere Vertreter der Wehrmacht im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst. Im Osten stellten sowjetische und deutsche Soldaten ihre Kämpfe erst drei Tage später endgültig ein. Teile der NS-Führungselite waren zu diesem Zeitpunkt bereits geflohen oder hatten sich – wie Hitler und Goebbels – durch Selbstmord der Verantwortung für Völkermord und Kriegsverbrechen entzogen.

Bereits am 5. Mai tritt eine Teilkapitulation für Nordwesteuropa in Kraft, die auch für Nordwestdeutschland gültig ist. In der hiesigen Region wird der Krieg bereits Ende April 1945 mit dem Einmarsch der britischen Truppen beendet.

Insgesamt kostete der Zweite Weltkrieg etwa 55 Millionen Menschen das Leben, die meisten von ihnen Zivilisten. Am stärksten war die Sowjetunion mit geschätzten 26 Millionen Toten betroffen. Annähernd sechs Millionen Juden waren ermordet worden, ebenso waren Hunderttausende Roma und Sinti, behinderte und kranke Menschen der Vernichtungspolitik des NS-Regimes zum Opfer gefallen.

Für Millionen von Menschen weltweit war der 8. Mai eine Erlösung. Die Befreiung aus der Gefangenschaft. Nach zwölf Jahren Nationalsozialismus und sechs Jahren Krieg waren Adolf Hitler und dessen verbrecherisches Regime vernichtend geschlagen worden von alliierten Soldaten, Partisaninnen und Partisanen, Widerstandskämpferinnen und Widerstandskämpfer sowie mutigen Zivilistinnen und Zivilisten. Neben der Freude über

» Für Millionen von Menschen weltweit war der 8. Mai eine Erlösung. «

Friedenspädagoge Michael Freitag-Parey, Gedenkstätte Sandbostel

das Ende des Krieges machten sich jedoch im Alltag schnell schon bange Zukunftsfragen. Wie komme ich nach Hause? Wo bleibe ich? Was wird aus mir? Wo geht es meiner Familie? Wo ist meine Familie? Wo sind meine Freunde und wie geht es für sie weiter? Hinter diesen existenziellen Fragen blieb eine breite, objektive und transparente Aufarbeitung des Nationalsozialismus lange weit zurück.

Gustav Heinemann (1970) hielt als erster Bundespräsident Deutschlands eine Rede zum 8. Mai, fünf Jahre später sprach sein Nachfolger Walter Scheel in seiner Rede den Befreiungscharakter des 8. Mai an. Bundespräsident Weizsäckers Rede vor dem Parlament in Bonn am 8. Mai 1985 schließlich gilt bis heute als eine der wichtigsten Reden der deutschen Nachkriegszeit. Weizsäcker rückte den Tag ins Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit und

» Das Unterstützen und das Gestalten des Friedens fängt im Kleinen an und persönlich. «



Friedenspädagoge Michael Freitag-Parey

trug durch seine Interpretation zu einem neuen Grundtenor der Erinnerungskultur in Deutschland bei: Nicht Kapitulation und Niederlage, sondern Befreiung von Krieg und Nationalsozialismus.

Krieg und Nationalsozialismus waren jedoch nicht von jetzt auf gleich und von heute auf morgen aus dem Alltag verbannt, das wusste wohl auch Weizsäcker. Und so war es vielleicht eher der Beginn der Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus. Dieser Prozess der Befreiung und der Arbeit für einen gerechten Frieden reicht bis in die heutige Zeit und weit darüber hinaus. Das Gute ist, dass der Mensch es selber in der Hand hat, diesen Prozess zu unterstützen und zu gestalten.

Das Unterstützen und das Gestalten des Friedens fängt im Kleinen an und persönlich. Die kirchliche Friedens- und Gedenkstättenarbeit ruft dazu auf, sich an einer Aktion zu beteiligen: Friedenstauben aus weißem Tonpapier auszuschneiden und diese sichtbar in die Fenster zur Straßenseite hinaus zu hängen. Die Botschaft der Taube: Ich stehe auf für Frieden und Freiheit und beginne damit in meinem Umfeld! Nicht nur am 8. Mai. Und eine zweite Botschaft trägt die Taube: Ich gedenke der Opfer des Nationalsozialismus und trage sie als Mahnung mit mir. Sie sollen nicht umsonst gestorben sein. Eine zweite Aktion kann sich daran

schließen. Nehmen wir diesen Tag als Ausgangspunkt, um in eigenem Umfeld danach zu sehen, wo Menschen Frieden und Freiheit benötigen und was jede/r persönlich dazu beitragen kann. Bestenfalls beginnen wir mit dieser Übung bei uns selbst und stellen uns der Frage, wo es in meinem Leben Klärung bedarf. Versöhnung. Vergebung.

Dazu passt der biblische Blick auf die Taube und deren Aufgabe zum Ende der Geschichte der Arche Noah. Sie ist diejenige, die Noah die gute Botschaft überbringt, dass sie Land gefunden hat. Das Land steht für neue Freiheit und neuen Frieden. Dafür steht der Ölzweig in ihrem Schnabel. Dieser Ölzweig liegt nun in meiner Hand. Er ist Anfang und Auftrag. Immer und immer wieder.

Auf der Homepage der Kirchengemeinde Selsing werden ab 8. Mai verschiedene, weitere Aktionen dazu vorgestellt.



Michael Freitag-Parey hatte via Facebook und Instagram zu unterschiedlichen Aktionen mit Blick auf den 8. Mai aufgerufen – so auch zu der Aktion, die im Artikel beschrieben wird. Daraufhin gab es viele Rückmeldungen. Das Bild hat Sonja Wende aus Hipstedt geschickt. Ihre Friedenstauben hängen gut sichtbar in einem Baum im Garten.